

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 33

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Stamm, Peter / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

«Die Lasterhaften», eine Groteske von Franz Hohler, gespielt vom Theater 58 im Theater Stok, Zürich

Vielleicht haben wir die Wärme verloren

Haben Sie ein Laster oder zwei? Rauchen Sie, trinken Sie, fahren Sie übermässig viel Auto, sehen Sie dauernd fern oder sind Sie sonst nicht ganz bei sich?

Von Iwan Raschle

Keine Angst, wir referieren nicht über das sogenannte Massvolle, im Gegenteil. Es geht um die Lasterhaften. Um jene, die das richtige Mass gerade nicht haben. Deren Lebenssinn darin besteht, sich einzig und allein diesem Laster hinzugeben. Überaus korrekt zu sein, Wärme zu suchen, immer satt über die Runden zu kommen oder das Leben stets stahlhart zu spüren.

Franz Hohler beschreibt in seiner Groteske «Die Lasterhaften» einige Exemplare dieser Sorte Mensch. Etwas ausgefallene zwar, doch können Laster nicht lasterhaft genug sein, wie uns die Realität Tag für Tag vor Augen hält. Rauchen zum Beispiel nimmt sich als harmlose, ja gewöhnliche Untugend aus angesichts der eigenartigen Vorlieben, die uns an diesem Abend gezeigt werden.

Da ist einmal der unauffällige Passant, der nach einer Bäckerei fragt. Er spricht einen Mann mit Hut und Sonnenbrille an,

der sich später als Frau entpuppen wird, erhält die Antwort aber von einem, der sich dazwischenschaltet. Was für eine Bäckerei er denn suche, fragt er den Hungrigen, welche Sorte von Brot er bevorzuge, und ob es ihm egal sei, wer das Brot backe, ein guter Bäcker oder

ein Gegenüber, das ebenfalls nur Brot im Kopf hat.

Oder dann ist da ein biederer und braver junger Mann, Bankkaufmann von Beruf oder sonst etwas Seriös-Lasterhaftes, der mit einer ebenfalls sitzamen Frau ins Gespräch kommt. Ihr erzählt, dass er eben gerade

wird sie einen Abend lang verfolgen, so wie der Hungrige vom Brotfetischisten nicht mehr loskommen wird. Und vom jungen, sonnenbebrillten Kerl, der irgendwann wieder aus der Versenkung auftaucht und plötzlich eine Frau ist, die sich stets in Vorhänge hüllt, weil es dort so

kuschelig warm ist und dunkel.

Franz Hohlers Stück beginnt – obwohl bereits zu Beginn überspitzt – mit alltäglichen Begebenheiten. In verschiedenen Szenen, die von einer Klingel unterbrochen werden, lernen wir vier vordergründig normale Zeitgenossen kennen, die sich zusehends als verschroben oder gar verrückt entpuppen – oder es unter dem Einfluss der anderen werden. Renate Rottmann, Martina Walser, Ste-



Alltägliche Szenen, zuweil etwas überspitzt.

einer, der eben nur Brot bäckt, so wie andere Menschen Schrauben in Mauern treiben. Dem nach Brot gelüstenden Passanten ist das egal. Er hat Hunger, möchte sein Loch im Magen mit irgendeinem Brötchen irgendeines Teigverarbeiters stopfen, mit seiner Antwort aber ist er bereits in die Falle getappt. Er hat sich mit einem eingelassen, dessen Leidenschaft das Brot ist und der nichts sehnlicher wünscht als

eine wunderbare Hose erstanden hat, eine grüne, gerillte, und dass die deshalb so schön sei, weil die Rillen dunkler seien als deren Ränder, überhaupt handle es sich um die schönste Hose, die er je – und so weiter. Der Dame ist das recht eigentlich egal, doch nimmt sie freundlicherweise den Dialog auf mit dem langweilig-netten Herrn; er ist ja ach so charmant. Damit ist auch sie in die Falle getappt; der junge Herr

phan Bahr, Hans Haasis und Jan Weissenfels vom Theater 58 gewinnen dem Stück unter der Regie von Richard Wehrli viel Witz ab. Sie überzeugen in ihren Rollen, überspitzen die Figuren aber stellenweise so stark, dass eher plump ist, was clownesk wirken sollte. Deutlich wird das beim überseriösen Jungen. Ihm zuzuhören, wie er aufzählt, welche volkswirtschaftlichen Abhängigkeiten bestehen, wenn man ein Blatt Papier

kauft, ist ein wahres Vergnügen. Gegen Schluss des Stücks werden von Stephan Bahr allerdings «lustige» Gags beigezogen, die ganz einfach unnötig sind. Fratzen zu schneiden und die Zunge rauszustrecken, das ist nicht grundsätzlich blöd, wirkt aber aufgesetzt, nach dem Motto: Jetzt spielen wir ein bisschen Clown, damit das Stück etwas Zug kriegt. Dass Bahr auch ohne dieses Überdrehte witzig ist und seine Figur ausfüllt, wird besonders in der erwähnten Szene deutlich.

Möglich, dass Regisseur Richard Wehrli im zweiten Teil des Stücks – und stellenweise auch im ersten – etwas zu dick aufgetragen hat, um die Handlung voranzutreiben. Leider verlieren die Figuren durch den hinzukommenden Klamauk an Groteskheit, an Unheimlichkeit auch. Weil sich die Figuren so offensichtlich als ulkige Spinner präsentieren, verliert die Handlung eine Dimension: die überraschende.

Zuzuschreiben ist das nicht allein dem Regisseur, den Schauspielern und der Schauspielerin, sondern auch dem



Des einen Leidenschaft ist Stahl, der andere hat nichts als Brot im Kopf

Stück selbst. Nicht wenige Szenen sind schön aufgezo- gen – so wie auch das Stück gut konstruiert ist –, werden aber allzu- schnell und vor allem etwas gar direkt aufgelöst. Auf die – manchmal etwas flachen – Poin-

ten folgt ein erlösendes «Aha» des Ensembles, dann klingelt es, und die nächste Szene be- ginnt. Dadurch verliert die Hand- lung immer wieder an Span- nung, wird der Bogen nicht von Szene zu Szene weitergespannt.

Trotz diesen Schwächen ist das Stück unterhaltend, auch gewinnt es im letzten Drittel an Tempo. Besonders schön sind gerade jene Szenen, wo die Stimmung, Gefühle nicht ausge- walzt, sondern nur angetönt werden. Dann etwa, wenn Marti- na Walser zwischen dem Brot- Fetischisten und dem Herrn Stahl – er war es, der zu Beginn nach Brot gefragt und der sich später zu seinem Laster bekannt hat, zu seiner Liebe zu hartem, kühlem Stahl –, wenn sie also zwischen diesen beiden Lasterhaften steht und damit spielt, wonach die beiden eigent- lich suchen: mit der Liebe.

Darum geht es letztlich auch zwischen Stephan Bahr, dem korrekten jungen Mann, und Renate Rottmann, der etwas biederer Frau. Die beiden begehren einander, machen aber immer just dann, wenn es zur Sache ginge, einen Rückzie- her und gehen schliesslich unverrichteter Dinge auseinander.

Miteinander verschränkt wer- den die beiden Handlungssträn- ge erst ganz am Schluss: Die Lasterhaften finden sich. Sie

stehen alle zu ihrer verhängnis- vollen Leidenschaft und lullen sich ein in den warmen roten Samtvorhang. «Kommt nach Hause», sagt die Vorhangfrau, «verpuppt euch. Vielleicht haben wir die Wärme verpasst. Und vielleicht schlüpfen wir noch- mals aus.» Nun liegen sie alle an der Wärme, darauf wartend, in eine andere Welt zu schlüpfen, wo sie ihr Laster nicht mehr benötigen, um über die Runden zu kommen.

Ein schöner Schluss, grotesk, versponnen und fein. Eine Szene, die manches vergessen macht, was eigentlich nicht stimmt an dieser Inszenierung und an mancher Szene. Und die zum Nachdenken darüber zwingt, was in den letzten 90 Minuten alles abgegangen ist auf der Bühne. Wie es denn so steht um die eigenen Laster, zum Beispiel. Und ob uns noch warm ist im Innern.

«Die Lasterhaften», eine Groteske von Franz Hohler, gespielt vom Theater 58, ist noch zu sehen bis am 28. August im Theater Stok, Zürich (täglich ohne Sonntag um 20.30 Uhr). Vorverkauf: Billettservice Migros City, Tel. 01-221 16 72. Abendkasse ab 19.30 Uhr.



Seriosität als Laster: Stephan Bahr als Biedermann

«Die Nacht weicht langsam aus den Tälern»

Wenn in Altdorf der Tell gegeben wird: ist es an uns, ihn zu kritisieren? Da wurde kein Stück

Von Peter Stamm

gewählt, keine Kulisse erfunden, keine Schauspielerin ausgelesen. Das ist Wirklichkeit. So sehen sich die Altdorfer, so sehen sie ihr Land, so ihre Geschichte. Man mag sie und ihr Land, ihre Geschichte, oder man mag sie nicht. Kritisieren kann man das nicht.

Wenn das Stück lang ist, so ist das nicht die Schuld der Altdorfer. Sie spielen Geschichte, das alles ist geschehen, man kann es nicht kürzen. Man soll es nicht kürzen, denn der Zuschauer ist mehr als Zuschauer. Er ist ein Gläubiger in einem nationalen Gottesdienst, einem Tellendienst. Der Apfelschuss ist ein helvetisches Sakrament. Man schaut ihm nicht zu, man nimmt an ihm teil, man erträgt es.

Wenn Männer «in voller Hast gelaufen» kommen, wenn «finstre Trübsal» die Stirnen der Ältern furcht und ihr «Herz beklemmt», wenn Schafe «mit Begierde Gras» fressen, so ist das nicht bloss Schillerscher Bombast. Es ist die umständliche Sprache von Menschen, denen das Denken leichterfällt als das Reden. Unsere Sprache wird (hoffentlich) nie mehr jene Schillers sein, aber vielleicht wird sie ihr wieder einmal wenn nicht ähnlicher, so doch verwandter werden.

Wenn beim Apfelschuss neben dem durchschossenen plötzlich ein heiler Apfel an einer Schnur um Walthers Kopf baumelt, so ist das nicht nur eine kleine Bühnenpanne. Das Handeln, das Treffen fällt uns noch schwer. Die grossen Worte gelingen, die besorgten Wirtshausgespräche und gelegentlich sogar der Trotz vor einem Gesslerhut. Aber die befreiende Tat lässt auf sich warten. Vielleicht weil kein Vogt da ist, der uns drückt, weil unsere Unfreiheit

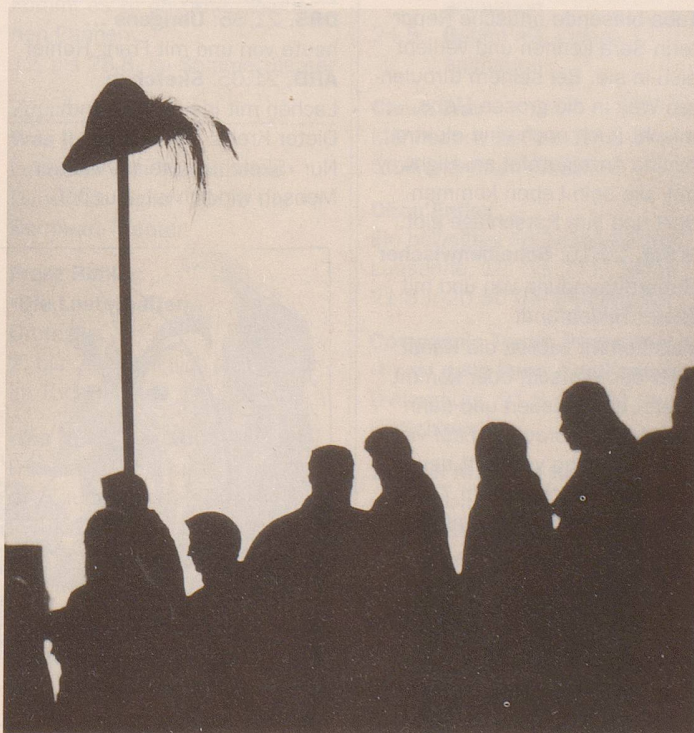


Der Apfelschuss ist ein helvetisches Sakrament.

diffus ist, mehr gefühlt als erkannt.

Wenn die Habsburger von Einheimischen gespielt werden, wenn der Gessler dieser Auf-führung der Tell einer früheren

war, so ist dies kein Zufall. Die Zwingburgen sind längst geschleift, die fremden Vögte verschwunden. An die Stelle der Unterdrückung von aussen ist eine innere Unfreiheit getreten.



Es geht der Freiheit nicht so gut ...

Der Tell und der Gessler sind die zwei Seelen, die in unsrer Brust kämpfen. Und es war immer einfacher, die äussere Freiheit zu erlangen, als die innere.

Wenn der Hut Gesslers, der nach dem Tyrannenmord nicht zerstört werden, sondern «der Freiheit ewig Zeichen» sein soll, heute nicht mehr zu finden ist, so ist das nicht erstaunlich. Es geht der Freiheit nicht gut. Die Altdorfer wissen es, wenn sie das Stück nicht nach Schiller mit den Worten «Und frei erklär' ich alle meine Knechte» enden lassen, sondern mit der Frage: «Wo ist der Tell?»

Wenn Attinghausen sagt:

*«Das Neue dringt herein mit
Macht, das Alte
Das Würd'ge scheidet, andre
Zeiten kommen,
Es lebt ein andersdenkendes
Geschlecht!»*

so ist ihm das ein Grund zur Sorge. Wenn wir diese Worte hören, klingen sie hoffnungsvoll.

Wenn die Felsen des Bühnenbildes für die neue Aufführung heller gestrichen wurden, so war das kein ästhetischer Entscheid. Die Urner Felsen sind heller geworden im letzten Jahr. Auf demokratisch gesittete Art haben die Urner dem Hut des Vogtes den Gruss verweigert, haben für ihr Tal und gegen den Wahnsinn des unbegrenzten Alpentransits entschieden, ein Wahnsinn, an dem sie so gut beteiligt sind wie wir alle. «Die Nacht weicht langsam aus den Tälern», heisst es bei Schiller über die Rütligegend.

Doch sie weicht. Tell hat nie gelebt. Aber solange wir uns an ihn erinnern, bleibt die Hoffnung, dass er eines Tages leben wird.

Wilhelm Tell wird in Altdorf bis Ende September an allen Wochenenden und an einigen Wochentagen gezeigt. Karten sind im Tellspielhaus Altdorf erhältlich.

18. BIS 24. AUGUST 1994

IM RADIO

Donnerstag, 18. August

DRS 1, 14.00: Siesta

Szenenwechsel

«O sole mio» – Kabarett für heisse Tage

Samstag, 20. August

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: **Satiramisu**

Heute serviert aus Zürich

ORF 1, 15.05: «Im Rampenlicht.» Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 21. August

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

«Privat.» Das aktuelle Programm von Josef Hader

Mittwoch, 24. August

DRS, 20.00: Spasspartout

Rückspiegel; Zweierleier, Bingis-Värs, Satiramisu & Co. vom Juni, Juli und August

ORF 1, 22.15: «Transparent» – Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:**

Cabaret

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 18. August

ARD, 21.03: Die Gaudimax-Show

Lachen und Musik

Freitag, 19. August

ORF 2, 22.35: TV total ver-rückt

Samstag, 20. August

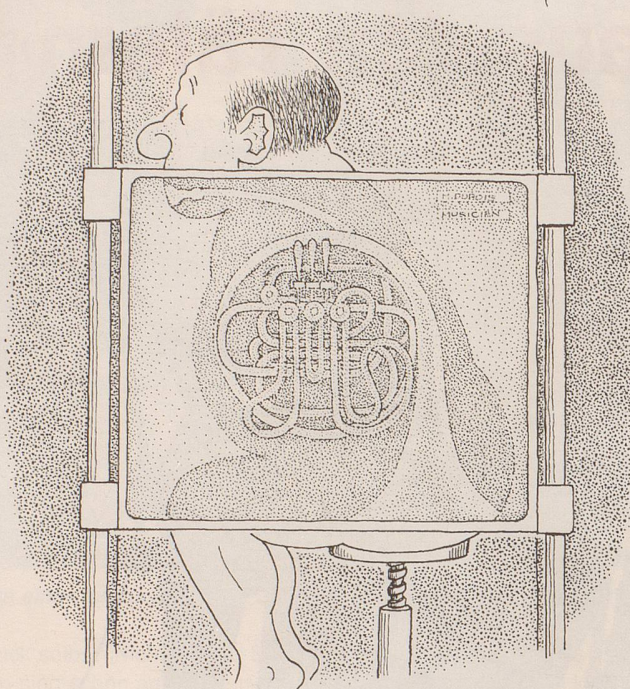
ORF 2, 22.25: Zeit am Spiess

Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

SWF 3, 21.50: Satire-Schnitzel

3 Sat, 23.10: Feine Komödien, feine Tragödien

Kabarettprogramm von und mit Hanns Dieter Hüsch
Das Kabarettprogramm mit dem Wortakrobaten Hanns Dieter Hüsch enthält Berichte über die kleinen, alltäglichen Tragödien, z. B. das Binden einer Krawatte, oder den zu lang gezogenen Pullover unter dem Blouson. Und dann ist da noch die Sache mit dem «Benehmen» oder die verbale Eskapade um das Thema «Honig».



KURT GOETZ

Sketchup» werden die geheimen Abgründe des Daseins offenbar und schonungslos ausgeleuchtet. Iris Berben und Dieter Krebs bringen in dieser Folge Licht ins Dunkel von Fragen wie: Kann man erworbenes Übergewicht vererben? Kann der Mann jemals Gleichberechtigung mit der Frau erreichen? Ist die Ehe auch dummen Menschen abträglich? Warum in die Ferne schweifen, wenn Afrika überall ist? All dies und viel mehr wird in dieser Sendung einer definitiven Antwort näher gebracht.

ORF 1, 21.20: Tohuwabohu
Ein TV-Chaotikum von Helmut Zenker

Mittwoch, 24. August

DRS, 10.50: TAFkarikatur

22.35: **Hale & Pace**

Comedy-Serie mit dem preisgekrönten britischen Komiker-Duo «Hale and Pace» in vielen komischen Sketches, mit viel Slapsticks und schwarzem Humor.

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe», St.-Alban-Vorstadt 9.

Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe» hundertzwanzig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der

Sonntag, 21. August

ARD, 22.40: ZAK

Der Wochendurchblick

ORF 2, 20.15: L.A. Story

Komödie

Harris K. Telemacher ist Präsentator einer schrägen TV-Wetter-Show in Los Angeles. Eines Tages verliert er seinen Job und seine langjährige Freundin. Kurze Zeit später lernt er die Tuba blasende britische Reporterin Sara kennen und verliebt sich in sie. Bei seinem turbulenten Weg in die grosse Liebe mischt auch noch eine elektronische Anzeigetafel am Highway mit, die sein Leben kommentiert und ihm Ratschläge gibt.

3 Sat, 20.15: Scheibenwischer

Kabarettssendung von und mit Dieter Hildebrandt

Was kommt zuerst, die Kunst oder der Mensch, oder kommt zuerst das Fressen und dann die Moral? Darauf und auf viele andere Fragen versucht der «Scheibenwischer» vom 7.1.85 eine kabarettistische Antwort zu formulieren.

Montag, 22. August

3 Sat, 22.30: Black Adders Fähigkeiten

Comedy in 24 Folgen mit Rowan Atkinson

Wer bitte ist Gertrude Perkins?

Edmund Black Adder, Butler des Prinzregenten George von England, passt sich seiner Epoche an, dem Zeitalter der grossen Literatur. Unter dem weiblichen Pseudonym Gertrude P. versucht er sich literarisch zu betätigen. Leider verbrennt Baldrick, Lakai von Black Adder das Werk.

Dienstag, 23. August

DRS, 21.35: Übrigens ...

heute von und mit Franz Hohler

ARD, 21.05: Sketchup

Lachen mit Iris Berben und Dieter Krebs

Nur «Sketchup» weiss, wie der Mensch wirklich ist. Nur bei



Pedro Palma (Portugal): Salvador Dali

gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögner Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind. Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr.

Davos



5. Internationale Cartoon Biennale Davos

Zauberberg Schweiz
Mythos oder Wirklichkeit?
Öffnungszeiten der Ausstellung:
3. bis 31.8. 1994, täglich von
16.00 bis 19.00 Uhr im Kongresszentrum Davos

LIVE AUF BÜHNEN

Interlaken

Tell Freilichtspiele

Die Tellspiele Interlaken wurden im Jahre 1912 gegründet. Seit-her wurde von 1912 – 1914, von 1931 – 1939 und von 1947 bis heute das Schauspiel «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller am Rugen in Matten aufgeführt. Jeden Sommer lässt

sich ein zahlreiches Publikum neu von der Aussagekraft des Stückes begeistern.
18./20.8.: 20.00 Uhr

Ottikon bei Wetzikon

Sommerkulturfest

an 2 Wochenenden in drei Zirkuszelten
18./19./20.8.

Schaffhausen

«Sommernachtstraum» von William Shakespeare.
Vorstellungen bis 16.9., Di bis Sa: 20.30 Uhr

Winterthur

Boeing – Boeing

Lustspiel von Marc Camoletti
Bernhard ist ein charmanter Architekt – aber auch ein «Schlawiner». Er hält nichts vom Heiraten und ist deshalb auch dauerverlobt – dreifach! Damit das auch reibungslos klappt, hat er sich seine Bräute aus dem Stewardessenberuf gewählt und führt über deren Flugpläne genau Buch. Dass die Damenrochade auch im Haushalt ohne Zwischenfälle vonstatten geht, dafür sorgt seine umsichtige, aber doch leicht überforderte «Perle» Berta. Als dann Bernhards alter Freund Robert vom Land zu Besuch kommt, und Bernhard ihm seine «Ménage à quatre» in voller Funktion vorführen will, kommt es zu unvorhergesehenen Pannen.
12. bis 28.8. im Sommertheater

Zürich

Was Ihr wollt

Lustspiel von Shakespeare
Di bis Sa: täglich 20.30 Uhr im Bernhard-Theater

Franz Hohler:

«Die Lasterhaften»

Groteske
2. bis 28.8.: täglich 20.30 Uhr im Theater Stok

«Die Nacht der 1000 Wunder»

Das vollständig neue «Festival der Zauberkünste 1994»
2. bis 28.8.: 20.15 Uhr (ausser Mo), So: Beginn 17.00 Uhr im Bernhard-Theater

Clod Erismann und Ursus & Nadeschkin:

«Drü Nachdenachte»

Niemand hat auf diese drei gewartet.

„Wir sind gar nicht so wie sie denken.“



Drü Nachdenachte

Nun sind sie da!
18.8.: Zürichsee, MS Speer
21.8.: Café Boy
22.8.: Restaurant Josef
24.8.: Café Zähringer
jeweils um 22.00 Uhr

Unterwegs

Appenzeller Space Schöttli

Altstätten SG, 19.8.: 20.30 Uhr im Diogenes-Theater

Circolino Pipistrello

Bassersdorf ZH, 19./20.8.:
20.00 Uhr auf der Mösliwiese
21.8.: 15.00 Uhr Kinder machen Zirkus

Circus Balloni:

Clown Pepe solo mit dem Programm «lachen-staunen-mitmachen»

20.8.: Aadorf TG, 16.00 Uhr, Gong Fest
21.8.: Wil, 15.00 Uhr, Fahrverein CH-Meisterschaften
Clownprogramm mit Tinto
20.8.: Wettingen ZH, Zirkus-animation
24.8.: Baden AG, Zirkus-animation

Clown Trac

Männedorf, 18. bis 20.8. im Studienzentrums Bolder

Cirqu'Enflex

Ein bewegtes Freilichtspektakel
Lausanne, 16. bis 27.8. (ohne 21.8.): 20.30 Uhr im Bellerive

Compagnia Teatro Paravento:

«I casi della fame e dell'amore»
D-Altenburg, 21.8.: 15.00 Uhr im Schlosshof

Theater Madame Bissegger & Co.:

«Mords-Spass»

Zürich, 16. bis 18.8.: 20.30 Uhr auf dem Platzspitz
Langenthal, 19./20.8.: 20.30 Uhr im Wuhrlplatzfest

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»

Zürich, 18./19./20./23./24.8.:

20.30 Uhr auf der Werdinsel (Högg)

Teatro Dimitri:

«Mascarada»

Verscio TI, 19.8.: 20.30 Uhr im Teatro Dimitri

Theater für den Kanton Zürich:

«Krach in Chiozza»

Winterthur ZH, 22.8.: 19.45 Uhr am Stadtgarten

Ursus & Nadeschkin:

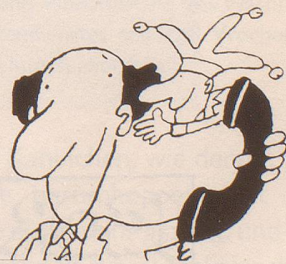
«One Step Beyond»

Bülach ZH, 20.8.: im Lindenhof
Langenthal, 21.8.: 14.00 Uhr im Chrämerhuus

Zirkus Chnopf



Der Kinder- und Jugendzirkus «Chnopf» zeigt in seinem dies-jährigen Programm nicht nur Verrücktes, sondern auch fast Unmögliches.
Biel BE, 19.8.: 20.00 Uhr
AJZ Gaskessel
20.8.: 17.00 Uhr AJZ Gaskessel
Zürich, 24.8.: 16.15 Uhr
GZ Buchegg



Nebelspalter
Witztelefon
01 / 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer